

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher/Noten

Autor: Grinschgl, Angelika / Canonica, Lucia / Reichel, Mathis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bücher/noten

Bücher:

Sales Klee: Der Musikschulleiter – ein Zehnkämpfer, Versuch einer Definition, *Musikschule der Stadt Zug*, Zug 1987, 16 S., Fr. 5.–

Die kleine Schrift von Sales Klee ist eine leicht überarbeitete Fassung seines gleichnamigen Referates an der VMS-Tagung vom 14. November 1987 in Luzern. Er beleuchtet aus profunder Kenntnis heraus konzipierte vielseitigen Aufgaben, die einem Musikschulleiter gestellt sind. Ob der Musikschulalltag mit seinen «Sonderfällen», ob die Frage des politisch Machbaren oder des Wünschbaren angesprochen wird oder das Engpassproblem zwischen Administration, Organisation und der praktischen musikalischen Tätigkeit: das Buchlein zeigt, dass der Autor auch nach über zwanzigjährigem beispielhaftem Wirken als Musikschulleiter den Humor nicht verloren hat. *RH*

Hans Steinbeck: Schweizer Musikhandbuch/Guide Musical Suisse/Guida Musicale Svizzera 1989/90, Atlantis Musikbuch-Verlag AG, Zürich 1989, 247 S.

Das vom Schweizerischen Musik-Archiv in Kommission bei Atlantis herausgegebene Handbuch vermittelt Informationen über Struktur und Organisation des Schweizer E-Musiklebens. Seit 1979 werden in zweijährigem Turnus revidierte und auf den aktuellsten Stand gebrachte Neuauflagen publiziert. Jede Auflage ist etwas umfangreicher, und die Änderungen im Informationsfeld sind zahlreich. In einem allgemeinen Teil werden nicht nur Adressen, sondern auch Zusatzinformationen wie Zweckbestimmung oder sonstige Angaben über musikalische Gesellschaften, Verbände, Vereine, professionelle Ausbildungsinstitute für Musik, Theater, Tanz und Musikwissenschaft, Meisterkurse, Musikpreise, Stiftungen, Wettbewerbe, Konzertagenturen, überregionale Konzertreihen, Festivals und Festwochen genannt. Im Abschnitt Interpretieren werden professionelle Orchester, Ensembles als Triobesetzung, regelmässig zusammenarbeitende Jazzformationen, Berufschor, Opern- und Ballettbühnen aufgeführt. Anschriften der verschiedenen Radio- und Fernsehstudios, der Musikverlage, Tonträgerproduzenten, die Nennung von Schallplattenreihen sowie eine Liste der Schweizer Musikzeitschriften und Publikationsreihen, Bibliotheken, Archive und Instrumentensammlungen runden den allgemeinen Teil ab.

In einem 25 Städte umfassenden Ortsteil werden diese Informationen geographisch gegliedert. Hier finden sich zusätzlich auch Hinweise auf Laienorchester oder -chöre sowie weitere Angaben über das Musikleben des Ortes. Wenn schon nicht alle rund 300 Musikschulen, die vielfach in kleineren und mittleren Orten ein über das rein Musikpädagogische hinausgehendes reges musikalisches Leben entfalten, genannt sein können, so überrascht es doch, wenn im Ortsteil zwar alle möglichen Übergänge mit Musik in Verbindung zu bringenden Körperschaften – ob ihr Engagement gross ist oder eine jährliche Eintagsleistung beträgt – genannt sind, die örtlichen Musikschulen, wenn sie nicht eine Berufsabteilung aufweisen, in diesem Handbuch schlicht nicht existieren. Gerade in einigen der speziell aufgelisteten mittelgrossen Orte sind Musikschulen bekannt, die vielseitige Aktivitäten entfalten, welche mehr als nur einen Parturpater an das örtliche Musikleben leisten. Eine Ignorierung dieser wesentlichen Institutionen auch in der nunmehr vorliegenden sechsten Auflage befremdet den «ortsunkindigen» Leser. Verweise auf weitere Handbücher verschiedener Sparten von Populärmusik über Cabaret, Pantomime, Theater zu Marionettenspiel, ergänzen das im wesentlichen auf den Bereich der sogenannten E-Musik beschränkte Handbuch. Alles in allem ist es aber sicher eine Hilfe beim Überblick über das Schweizer Musikleben und wird der Kontaktpflege auf diesem Gebiet förderlich sein. *RH*

Lucie Steiner/Ingrid Engel: Tänzerische Kurzspiele für Kindergarten, Musikschule, Schule und Tanzgruppen, *Boose BE 1292*, Regensburg 1988, 56 S., DM 24.–

Nach den bereits früher erschienenen Bänden *Musikalische Kurzspiele* und *Rhythmische Kurzspiele* legen die beiden Autorinnen nun ein Buch zur Tanzgestaltung mit Kindern im Kindergarten- und ersten Primarschulalter vor: Tanz nach Kinderliedern, Klavierstücken, Kassettenaufnahmen aus der klassischen Musikliteratur, Tanz zum Thema Tiere, Jahreszeiten, Tanz als freie Improvisation, als Abänderung einer bestehenden Form, Tanz als sichtbare und spürbare Umsetzung einer musikalischen Form, musikalischer Akzente, musikalischer Gegensätze, Tanz als Bewegungs Ausdruck.

Eines will die Ausgabe ganz sicher nicht, nämlich überlieferte Tanzschritte zur Einstudierung aufzeichnen. Sie will vielmehr im Sinne der Rhythmik und der musikalischen Früherziehung Anregung zur Variation, zur Kreativität, zur Verdeutlichung musikalischer Abläufe bieten – Tanzgestaltung nicht aufgrund abgezahlter Schritte, sondern aufgrund dessen, was gehört wird.

Die Gestaltungsvorschläge berücksichtigen voll und ganz die körperliche Entwicklungsstufe der Kinder. Die *Tanzanregungen* sind immer als Anregungen und nicht als feste Abfolge zu verstehen. Auch beim Tanzen soll vom Pädagogen ausprobiert und beobachtet werden: Was können meine Schüler schon und was noch nicht? Vereinzelt Tanzvorschläge lassen sich kurz als Auflockerung in einer Musikstunde, eine Kindergarten- oder Schullektion einflechten, andere bedürfen der liebevollen Zuwendung und werden eine oder mehrere Lektionen beanspruchen, besonders dann, wenn das Bedürfnis entsteht, einmal Erarbeitetes zu festigen.

Das Buch ist, wie übrigens die beiden vorhergehenden Bände auch, mit wunderschönen Kinderzeichnungen ausgestattet worden. Beim schnellen Durchblättern entsteht der Eindruck, es handle sich um ein Buch zum Thema Musik und Malen. Dies ist aber nicht der Fall. Auf die Zeichnungen wird (ausser bei den Bildern von Paul Klee) mit keinem Wort hingewiesen. Sicherlich ist die eine oder andere Kinderzeichnung durch die Auseinandersetzung mit dem Thema entstanden, sei es als Sichtbarmachung der Tanzform, des dargestellten Inhaltes oder als hässliche Verarbeitung des in der Musikstunde Erlebten. Es wäre aber sehr begrüssenswert, wenn die beiden Autorinnen

nicht einmal einen Band vorlegten, in welchem sie über ihre Erfahrungen mit der Musik und dem Bild als Vorlage zur musikalischen Gestaltung (ähnlich den Bildern von Paul Klee als Vorlage zur Bewegungsgestaltung), mit dem Musikmalen als Visualisierung des Gehörten, als Ausdruck musikalischer oder tänzerischer Form, als spontane Umsetzung der Musik in feinmotorische Bewegung auf Papier, berichten würden.

Zu dem Buch ist eine «Tanz-mit-Kassette» erhältlich (BE 1292 02). *Angelika Grinschgl*

Noten

Streichinstrumente

S. Joplin/Uwe Heger: Leichte Ragtime-Trios für 3 Violinen (Klarinetten), *Noetzel N 3669B*, Fr. 15.–
ditto für 3 Violoncelli (Kontrabässe, Fagotte), *Noetzel 3675B*, Fr. 15.–

Verglichen mit den Ragtimes für Streicher (Hrg. Christa Sokoll, Animato 89/2) sind die fünf Ragtime-Trios für 3 Violinen (Klarinetten) wesentlich einfacher und kürzer, klingen aber auch gut. Der Tonumfang beschränkt sich auf die 1. Lage, die Stimmen sind gleichwertig, die Hauptmelodie – jedesmal als Solo gekennzeichnet – wandert durch die Stimmen.

Zwar sind die Einzelstimmen vorhanden; die Partitur ist aber so angelegt, dass sich ein Partiturspiel geradezu aufdrängt. Die Übertragung vom 2/4-Takt in den Allabreve-Takt macht das Notenbild übersichtlich und verringert die rhythmischen Schwierigkeiten. Die Jazz-Artikulationszeichen, im Vorwort genau erklärt, zeigen den Ausführenden, wie eine transparente Interpretation erreicht werden kann.

Tommaso Giordani: Sechs Sonaten op. IVa, Heft 1, für Violine (Flöte) und Cembalo, *Breitkopf & Härtel EB 8327*, DM 19.–

Tommaso Giordani (um 1733-1806) dürfte wohl weniger bekannt sein. Stilistisch sind seine Sonaten op. IVa dem galanten Stil Johann Christian Bachs nahe. Obwohl für «Violino & Flauto» komponiert, handelt es sich in erster Linie um Violinsonaten, die auch für Flöte spielbar sind. Spieltechnisch sind sie für das Klavier wesentlich anforderungsreicher als für die Violine, die im Bereich der 1. und 3. Lage bleibt, doch dürfte die musikalische Gestaltung einiges an Können abverlangen. Diese Sonaten eignen sich gut zur Einführung in den galanten Stil der Frühklassik und als Vorstufe zu den Sonaten von Mozart. *Lucia Canonica*

Gitarre

Claude Debussy (Bearb. Ansgar Krause): Zwei Arabesken für zwei Gitarren, *Breitkopf & Härtel EB 8224*, DM 13.–

Debussys klangliche Impressionen sind für versierte Gitarristen mit gereifter Klangkultur dankbar zu spielen. Nach etwa sechs Jahrzehnten können sie sich an diese reizvollen Duos heranwagen und sie geniessen. Das Original wurde weitgehend respektiert (Klavier). Phrasierungen und Artikulationszeichen wurden beibehalten. Die 1. Gitarre geht bis in die 14. Lage hinauf; alle Feinheiten der Technik werden angewendet. Spärliche Fingersätze bieten nur zum Teil eine Hilfe. Als Konzertliteratur zu empfehlen. Gute Lesbarkeit, Taktangaben. *Mathis Reichel*

Gesang/Gitarre

Johannes Brahms (Bearb. Ansgar Krause): Deutsche Volkslieder WoO 33 für Singstimme und Gitarre, *Breitkopf & Härtel EB 8486*, DM 21.–

Auf die Frage von François Sagan «aimez vous Brahms?» neige ich zu antworten «oui, mais pas sur la guitare.» Die vorliegende Ausgabe lädt uns dazu ein, Brahms doch noch eine Chance für die Gitarre (oder umgekehrt) zu geben. Die natürlich primär als eigenständiges künstlerisches Werk konzipierte Liedgruppe erfordert von den Ausführenden eine gewisse interpretatorische Kompetenz. Für den Unterrichtsgebrauch bieten die 17 Volkslieder aus WoO 33 und ein Wiegenlied op. 49/4 die unterschiedlichsten Schwierigkeitsgrade. Doch keines der Stücke ist wirklich einfach zu begleiten, einzelne nach vier Jahren, doch die meisten darüber. Dazu kommt die erforderliche musikalische Reife, um diese romantischen Werke adäquat wiedergeben zu können. Mit einer Ausnahme werden alle Lieder nach unten transponiert, um Sekunden, Terzen, eines sogar um eine Quinte. Der Tonumfang reicht von a bis d'' (Alt). Taktangaben, Fingersätze, saubere Schrift erleichtern den Zugang. *Mathis Reichel*

Keyboard

Willi Nagel: So lerne ich Keyboard spielen, Schule in vier Heften, *Sikorski 1441-144*

Willi Nagel: Kleine Stücke – Ueben mit Vergnügen, vier Beihäfte zur Keyboardschule, *Sikorski 1450 A-D*
Willi Nagel (Hrsg.): Erstes Keyboardspiel, Heft 1-4, Repertoire-Stücke zur Keyboardschule, *Sikorski 1451-1454*

Die neue 4bändige Keyboardschule von Willi Nagel mit den dazupassenden, aber unabhängigen Begleitheften darf für sich als grossen Pluspunkt in Anspruch nehmen, dass sie von Anfang an konsequent auf die gleichberechtigte Behandlung beider Hände und auf das polyphone Spiel grossen Wert legt. Auch die soliden musiktheoretischen Erläuterungen und das teilweise kindergerechte Repertoire gehören zu den Vorzügen der Schule. Als sehr positiv fällt das völlige Weglassen der «Einfinger-Begleitautomatik» auf; die «Akkoord- und Rhythmusbegleitautomatik» wird ab Band 3, wenn auch etwas oberflächlich, behandelt. Das Repertoire besteht vor allem aus Stücken der internationalen Unterhaltungsmusik und sicher nicht immer glückten Bearbeitungen von leichten klassischen Stücken. Vor allem auf die Transkriptionen aus der romantischen Klavierliteratur sollte man m.E. verzichten. Dafür fehlen weitgehend Stücke aus dem modernen Rock-, Pop- und Jazzrepertoire.

In diesem Sinne stützen sich die 4 *Beihäfte* aus der *Repertoire-Reihe* fast ausschliesslich auf die deutsche Unterhaltungs- und Schlagerszene und sind deshalb nur bedingt brauchbar.

Im Gegensatz dazu sind die 4 *Beihäfte* der Reihe *Ueben mit Vergnügen* für das rhythmische Geläufigkeitstraining sehr zu empfehlen, fördern sie doch auf vernünftige Weise das unabhängige Spiel beider Hände. Sie sind auch unabhängig von Nagels Schule gut zu gebrauchen, auch wenn hier leider neuere Rhythmusstudien aus dem modernen Rock-, Pop- und Jazzbereich fehlen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die vorliegenden Keyboard-Schule als Anfänger- und Basisschule, gerade wegen des starken Einbezugs der Polyphonie, sicher zu empfehlen ist. Der Lehrer wird jedoch nicht umhin kommen, den Stoff durch attraktivere und zeitgemässere Begleitliteratur anzureichern.

Herwig Psychär: Das grosse Keyboard Buch für einmanualige Tasten-Modelle mit Begleitautomatik, Heft 1, *Melodie EMZ 2 107 650*

Leider eine jener häufigen und meiner Ansicht nach unnotigen Publikationen, die sich auf das Zusammenstellen von Stücken aus dem weiten Feld der Unterhaltungsmusik beschränkt. Ohne jeden didaktischen Aufbau werden die Stücke auf das Spielen mit Begleitautomatik reduziert. Der Bassschlüssel existiert nicht mehr. Kurzum, ein Aergernis. *Mark Koch*

Orgel

Ein guter neuer Dantz, Tanzsuite nach alten Tabulaturstücken für ein Tasteninstrument (Orgel, Cembalo, Klavier), *Breitkopf & Härtel EB 8485*, DM 12.–

Hans Haselböck, Organist und rühriger Sammler musikalischer Raritäten für Tasteninstrumente, erschliesst mit diesen Stücken, die er frei zu einer Tanzsuite zusammengestellt hat, erneut einen Mikrokosmos viel zu wenig gespielter und fast nur Liebhabern bekannter Literatur.

Mit altertümlichen Titeln versehen und in den typischen Stufenfolgen der Renaissance, verströmen die neun Tänze ihren ganz eigenen Reiz. Sie sind kurz, prägnant, leicht ausföhrbar und eignen sich besonders für die Hausorgel oder das Cembalo. Obwohl bereits in der abgedruckten Form (Übertragung aus Tabulaturbüchern um 1600) interessant und gefällig, animieren sie auch weniger geübte Spieler zu Verzerrungen und Umspielungen. Ein besonders kunstvolles Beispiel des Editors ist im Anhang abgedruckt. *Hans Beat Hänggi*

Blockflöte

Herwig Psychär: Boogies für 1-2 Sopranblockflöten, *Edition Melodie EMZ 2 107 646*
do: Ragtimes für 1-2 Sopranblockflöten, *Edition Melodie EMZ 2 107 655*

Die Stücke sind in bezug auf den Schwierigkeitsgrad progressiv angeordnet und technisch sowie vor allem rhythmisch teilweise anspruchsvoll. Spielmöglichkeit ab 4./5. Unterrichtsjahr. Sowohl die Boogies wie auch die Ragtimes sind mit Akkordsymbolen für Gitarrenbegleitung versehen.

Diese Ausgaben sind als Arrangement für zwei Blockflöten problematisch. Spiel man die Stücke wie angegeben mit zwei Blockflöten, liegt die zweite Stimme einerseits mehrheitlich im untersten Tonbereich, andererseits liegt sie als quasi Fundament wiederum zu hoch, was klanglich sehr unbefriedigend ist. Da dies mit wenigen Ausnahmen in beiden Heften der Fall ist, bezweifle ich die fachliche Kompetenz H. Psychärs für Blockflötenausgaben.

Robert de Visé: Suite G-dur für Melodie-Instrument (Flöte, Blockflöte, Violine) und Gitarre, *Breitkopf & Härtel EB 8525*, DM 8.50

Die vorliegende Suite entstammt der 1716 in Paris erschienenen Sammlung von «Pièces de Theorbe et de luth. Mises en partition, dessus et basse». Wie dem Vorwort von de Visé entnommen werden kann, hebt er die Tabulaturnotation auf, um dadurch die Saiten anderen Instrumenten zur Aufführung zugänglich zu machen.

Mit Blockflöte gespielt, findet man eine schöne, interessante 6stimmige Suite vor, die für fortgeschrittene Spieler mit einigen Kenntnissen der französischen Ornamentik und Inegalité ein schätzenswertes Werk darstellt.

Die Continuo-Aussetzung von Ferdi Uhlmann ist in einer gitaristisch wohlklingenden, fließenden Art mit ausgewogener Stimmverteilung gestaltet.

Ruth Sara Stuppau

Querflöte

Renate Unger: Die Querflöte, Ein Lehr- und Übungsbuch 1, *Breitkopf & Härtel EB 8551*, DM 32.–

Diese zweisprachig (deutsch/englisch) geschriebene Flötenerschule ist in drei Teile gegliedert. Im ersten bietet sie neben einem ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der Flöte, von ihren Ursprüngen bis hin ins 20. Jahrhundert, viel Wissenswertes über das Instrument und seine Spielweise. Die Autorin erklärt auf einfache Art die akustischen Phänomene und die physiologischen Vorgänge bei der Blastechnik und führt in die Tonbildungs-methoden ein. Aufschlussreiche bildliche Darstellungen erhöhen den Informationswert des Textes wesentlich.

Im zweiten (Noten-)Teil wird das Übungsprogramm für etwa drei Jahre betrachtet, gegliedert in geschickt aufgebaut, durch rote Farbe hervorgehobene und abwechselnd reich aneinander gereichte Spielstücke unterschiedlicher Stilrichtungen. Dies unterstützt den Lehrer bei seinen Bemühungen, den Unterricht den individuellen Bedürfnissen des Schülers anzupassen.

In einem abschliessenden Anhang werden allgemeine Fachbegriffe in knapper Form übersichtlich erklärt.

Johann Sebastian Bach: Triosonate C-dur für Flöte, Violine und Cb nach BWV 1032, *Bärenreiter HM 254*, DM 24.–

Es ist weithin bekannt, dass J.S. Bach zahlreiche seiner Werke für andere Instrumente umgearbeitet hat. Vor allem die Flötensonaten sind vermutlich durch Bearbeitungen von Triokompositionen entstanden.

Auch die Sonate A-dur für Flöte und Cb BWV 1032 ist wahrscheinlich eine Transkription, die auf einer verschollenen Bachschen Triosonate für Querflöte, Violine und Basso continuo basiert. Die vorliegende Fassung ist nun

ein Versuch Hans Eppsteins, diese Triosonate ohne Eingriffe in Substanz und Form zu rekonstruieren. Vielen Flötisten wird diese Triosonate willkommen sein!

Antonio Vivaldi (Bearb. Jean-Jacques Rousseau): Der Frühling aus den «Vier Jahreszeiten» für Flöte solo, *Breitkopf & Härtel EB 8522*, DM 7.50

Dabei handelt es sich um Jean-Jacques Rousseaus Bearbeitung des beliebten Vivaldi-Konzertes «La primavera» von A. Vivaldi für Flöte solo. Solche Übertragungen waren im 18. Jahrhundert sehr populär – man denke nur an die Transkriptionen italienischer Konzerte für Orgel durch J.S. Bach oder J.G. Walther. Heute besteht kaum mehr ein grosses Bedürfnis nach solchen Umarbeitungen; das Stück eignet sich jedoch gut als Prima-vista-Spielvergnügen für leicht Fortgeschrittene. *Verena Steffen*

Trompete

S. Joplin/Uwe Heger: Leichte Ragtime-Trios für 3 Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner (G-Schlüssel), *Noetzel N 3669 A*, Fr. 15.–

ditto für 3 Posaunen, Waldhörner, Tenorhörner, Tuba (F-Schlüssel), *Noetzel N 3675 A*, Fr. 15.–

Vier bekannte Rags von Scott Joplin (The Easy Winners, The Entertainer, The Srenuous Life und The Syncopated) und eine Eigenkomposition des Herausgebers Uwe Heger sind in diesen Ausgaben enthalten. Die beiden Hefte können kombiniert werden, da bei der Violschlüssel-Ausgabe eine Transposition für B-Instrumente vorgenommen wurde. Da das Heft für C-Instrumente eine Oktave tiefer notiert ist, dürfte in dieser Lage viel von der Leichtigkeit und der Durchsichtigkeit des Hefes N 3669 A verloren gehen.

Uwe Hegers Herausgaben sind sorgfältig und praxisnah. Neben einem Vorwort und Interpretationshinweisen drückt sich dies in gut bezeichneten Einzelstimmen und in einer übersichtlichen (Spiel-) Partitur aus. Wie schon in seinen Jazz-Quartetten aus der gleichen Reihe, teilt Heger die Melodiestimme gleichmässig auf alle Spieler auf, um damit die Attraktivität der Stimmen zu steigern. Der Tonumfang von g-g'' (a'') und ein rhythmisch eher einfach gehaltenes Notenbild richten sich an fortgeschrittene Schüler im 4. bis 6. Instrumentjahr. Die Ragtimes werden bei den Spielern sowie beim Publikum sicher grosse Begeisterung auslösen.

Herwig Psychär: Trumpet Blues for Beginners, *Edition Melodie EMZ 2 107 662*

Diese elf Blues, die Psychär zum Teil arrangiert, zum Teil selbst komponiert hat, sind alle auf einfachen Bluesformeln aufgebaut und bieten daher eine gute didaktische Grundlage für die Einführung in Jazzphrasierung und Interpretation.

Neben der Melodiestimme sind eine zweite Stimme mit etwas stereotypen Wendungen und die Begleitakkorde für C-Instrumente bzw. Rhythmusgruppe angeführt. Es ist sehr zu empfehlen, diese wertvolle Heft nicht als Duette, sondern mit Rhythmusgruppe auszuführen, damit der Schüler Harmonieschema und blue notes erfahren kann.

Der Autor führt zwar in wenigen Sätzen rudimentär in die Geschichte des Blues ein, hingegen wird das Problem der Phrasierung mit folgender bedenklcher Fussnote beiseite geschoben: «Wenn die Achtelnoten jeweils als punktierte Noten oder Triolen gespielt werden, gibt dies dem Blues einen besseren Rhythmus und ein wirksames Timing.» Schade, dass dem Beginner, an den sich dieses Buch richtet, nicht exaktere Grundlagen vermittelt werden.

Trotz dieser kleinen Einschränkung ist der Band sehr zu empfehlen und wird sicher bei den Schülern (3./4. Jahr) gut ankommen. *Willi Rothenmund*

Percussion-Ensemble

Joseph-Hector Fiocco (Bearb. Klaus Tresselt): Allegro für Vibraphon und zwei Marimbas, *Breitkopf & Härtel KM 2250*, DM 20.–

In seinem Vorwort schreibt der Bearbeiter, Professor für Schlagzeug an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart: «Bei der Auswahl der Stücke wurde... bedacht, dass sich die einzelnen Stimmen in ihrem Schwierigkeitsgrad unterscheiden, um damit... der Situation an den Musikschulen und Konservatorien in ihren verschiedenen Altersgruppen und Leistungsniveaus gerecht zu werden.» Alle Stimmen des vorliegenden Trios – im Sinne von einer Solostimme mit zwei Begleitern – würde ich eher auf Konservatoriumsniveau einstufen oder für sehr fortgeschrittene Schüler einer üblichen Musikschule.

Die technisch anspruchsvolle Vibraphon-Solostimme (möglicherweise auch, oder sogar eher, auf einer Marimba zu spielen) bringt die typischen Schlagastatprobleme für Bearbeitungen von Werken dieses Genres – Fiocco lebte 1703 bis 1741 – mit sich. Ein Schüler bräuchte ein gutes Mass an Erfahrung, um eine Schlagfolge auszuarbeiten, die der Phrasierung gerecht wird, ohne einfach doppelte Rechts- oder Linksschläge einzusetzen, wenn es nicht weitergeht. Auch mit dem Pedal müsste man äusserst geschickt umgehen – Techniken, die besser anderswo gelernt würden, um hier ihre praktische Anwendung zu finden.

Die erste Begleitstimme für Marimba ist im Violschlüssel geschrieben, liegt bequem lesbar im Mittelregister und besteht fast ausschliesslich aus laufenden Doppelgeriffen. Die zweite Begleitstimme ist für Bassmarimba (ersatzweise für F-Marimba mit Oktavtransponierung) geschrieben. Sie erfordert wiederum viel Geschick von einem Schüler mit ihren Doppelgeriffen, Schlüsselwechseln und Läufen auf der grossen Tastatur. Alle drei Stimmen erfordern nur zwei Schlägel. Der Druck ist tadellos und so gesetzt, dass es kein Umblättern gibt. Leider fehlen biographische Angaben und nähere Werkhinweise.

Für gut ausgestattete Musikschulen, die über eine Marimba, ein Vibraphon, eine F-Marimba oder gar eine Bassmarimba verfügen und für fortgeschrittene Schüler, die vielleicht für ein Abschlusszeugnis spielen, ist diese Bearbeitung eine willkommene Ergänzung der «Mallet-Ensemble» Literatur. *Michael Quinn*

Insertate bitte frühzeitig aufgeben!